

Tilo Plöger

DIALOGE MIT AUFGESTIEGENEN MEISTERN

**DIE MEISTER DER UMBANDA:
BOTSCHAFTEN AN DIE MENSCHEN**

Copyright: © 2016: Tilo Plöger

Illustration: Maika Matthis

Umschlag & Satz: Erik Kinting

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

978-3-7345-7817-5 (Paperback)

978-3-7345-7818-2 (Hardcover)

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT.....	5
EINFÜHRUNG IN DIE MYTHOLOGIE.....	9
Der Ifismus	9
Die Entstehung des Universums	13
Der Entstehung der materiellen Welt	27
Der Mensch zwischen geistiger und materieller Welt	30
Die geistige Führung des Menschen.....	41
Die Energie Axé	46
Das Wort, der Atem und die Sicht.....	50
DIE 16 HAUPT-ORIXÁS	53
DIE AUFGESTIEGENEN MEISTER.....	57
SPIRITUELLE GRUNDLAGEN.....	63
Umbanda	63
Der Aufbau der geistigen Welt	64
DIE ENTITÄTEN DES WINDRADES UND DER TRINITÄT.....	87
Exu 7 Encruzilhadas.....	89
Exu Tranca Ruas.....	90
Exu Marabô	92
Exu Gira Mundo	95
Exu Pinga Fogo	96
Exu Tiriri.....	98
Exu Pombo Gira.....	103
Preto Velho	104
Criança	108
WEITERE ENTITÄTEN DER UMBANDA	113
Baianos.....	113
Boiadeiros.....	114
Marinheiros.....	115

Ciganos.....	116
Malandros.....	117
Linha do Oriente	118
TRANSKRIBIERTE DIALOGE	121
DIALOG NR. 1 – Der Indianer Caboclo Pena Branca.....	121
DIALOG NR. 2 - Der Alte Schwarze Vô Rei Congo	145
DIALOG NR. 3 – Der Alte Schwarze Vô Rei Congo	179
DIALOG NR. 4 – Der Alte Schwarze Vô Rei Congo	199
DIALOG NR. 5 – Die Alte Schwarze Vô Catira	215
DIALOG NR. 6 – Die Alte Schwarze Vô Catira	235
DIALOG NR. 7 – Der Exú Tiriri Lonan	260
DIALOG NR. 8 – Der Exú Tiriri Lonan	341
DIALOG NR. 9 – Der Exú Tiriri Lonan	364
DIALOG NR. 10 – Der Exú Tiriri Lonan	373
NACHWORT.....	399

VORWORT

In den USA, in Europa und speziell im deutschsprachigen Raum gibt es seit vielen Jahren vermehrt eine Suche nach „Botschaften aus der geistigen Welt“. Und immer mehr Medien veröffentlichen diese Botschaften in Büchern, Blogs, Newslettern. Schwerpunkt der westlichen Traditionen ist dabei das Channeling, bei dem ein Medium die Botschaften empfängt und mündlich oder schriftlich wiedergibt. Das Medium kommuniziert mit der geistigen Welt, meist mit definierten Entitäten, bleibt aber Herr/Herrin des eigenen Bewusstseins.

In einigen Kulturen, speziell in Brasilien, gibt es seit etwa 100 Jahren eine Bewegung, die aus der Fusion indigen-schamanischer Arbeitsweisen, schwarzafrikanisch-magischer Traditionen und europäisch-alchemistischem Spiritismus hervorgegangen ist. In dieser Tradition „steigen die Geister herab“, das heißt, sie inkorporieren in ihre Medien und übernehmen die Kontrolle über deren Bewusstsein und Bewegungen. Dabei bleibt das Bewusstsein des Mediums selbst voll bis gar nicht, in jedem Fall aber als rein beobachtende Instanz erhalten. Diese Bewegung heißt Umbanda und umfasst mehrere tausend dezentral organisierte Gruppen und einige zehntausend mehr oder weniger aktive Medien.

Die Umbanda ist eine monotheistische Tradition der Praxis. Sie fußt auf den Grundlagen des Candomblé, ohne diese Tradition selbst auszuüben (dafür müssen die Teilnehmer ergänzend zur Umbanda auch im Candomblé selbst verankert sein). Die wesentliche Aufgabe der Umbanda ist die Beratung und Praxis der Nächstenliebe. Im Kern besteht die Praxis der spirituellen Beratung in den „Tempeln“ der Umbanda aus einem oder mehreren Medien, die ihre materielle Hülle geistigen Entitäten zur Verfügung stellen, damit diese durch sie sprechen. In wöchentlichem Rhythmus empfangen diese Entitäten Menschen, die mit ihnen in Dialog treten und mit ihnen Probleme besprechen oder um magische Hilfe bitten. Die Häu-

ser stehen jedem offen und es ist nicht erlaubt und meist auch nicht üblich, für diese Leistungen bezahlt zu werden.

Die Umbanda ist eine Sonderform des Spiritismus, der verschiedene Arten der Inkorporationen kennt. Ein sehr prominentes Beispiel für diese Form der Inkorporationen ist das weltweit bekannte Medium John of God, João de Deus, der selbst allerdings nicht innerhalb der Umbanda verankert ist, sondern sich selbst in einer eher christlichen Tradition sieht.

Was die Umbanda von spiritistischen Sitzungen unterscheidet ist – neben ihren Wurzeln im Candomblé – vor allem die Struktur der geistigen Welt. Werden im Spiritismus mehr oder weniger beliebig alle Geister, Entitäten angerufen, so sind die Struktur, die Hierarchien, die Arbeitsweisen der Entitäten in der Umbanda eindeutig festgelegt. Jedem Medium sind bestimmte Entitäten aus der Trinität oder der Windrose (siehe Erläuterungen unten) zugeordnet, die lebenslänglich mit dem Medium verbunden sind.

Das Interessante und für den Westen ungewöhnliche an diesen Entitäten ist die Arbeitsweise. Sie wirken in archetypischen Linien und sind in Sprache und Handlung überaus konkret. Ihre Persönlichkeiten sind für den Europäer ungewöhnlich, scheinen sie doch den Menschen selbst recht ähnlich zu sein (was sie de facto aber nur sind, um bestimmte Wirkungen zu erzeugen).

Ich selbst begann vor einigen Jahren über einen „Zufall“ intensive Verbindung zu dieser Tradition aufzubauen und entdeckte eine große Mystik sowie große Wahrheiten, die ich als starke Ergänzung meines europäischen Wissens empfand. Ebenso „zufällig“ hatte ich die Freude, im Rahmen eines Aufenthaltes in Brasilien meinen Freund Jefferson Viscardi kennenzulernen.

Jefferson, selbst aktiver Umbandista und Weltenbummler, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Botschaften der geistigen Entitäten in Form von Dialogen aufzunehmen und mit deren Genehmigung zu veröffentlichen. In den vielen Jahren seiner Arbeit nahm er inzwischen etwa 500 Dialoge auf. Sie sind auf seiner Webseite und auf Youtube einzusehen unter „Diá-

logos com os Espíritos“, Dialoge mit den Geistern. Er sieht es als seine Mission, die Inhalte aufzunehmen und zur Verfügung zu stellen, nicht jedoch zu strukturieren, zu bewerten oder zu übersetzen. Vor diesem Hintergrund ist es für einen Menschen, der nicht portugiesisch spricht und die Tradition nicht kennt, natürlich schwierig, diese Dialoge zu verstehen. Die Dialoge bleiben also weitgehend den bereits mit der Tradition vertrauten Menschen vorbehalten.

Dieses Buch übersetzt nun erstmalig für den deutschsprachigen Raum einige dieser Dialoge. Die Idee entstand im Rahmen meiner eigenen Buchreihe über den Ifismus, den ich dem deutschsprachigen Raum zugänglich machen wollte. Sie vereint übergreifend Mythologie und Orakel der Traditionen, die der uralten afrikanischen Yorubá-Kultur entspringen (u.a. die Santeria auf Kuba, den Candomblé und die Umbanda aus Brasilien, teilweise Voodoo aus Jamaica und Haiti).

Als Startpunkt habe ich die Gespräche gewählt, die über das Medium Marcos de Jagum aus Rio de Janeiro geführt werden. Dies hat drei einfache Gründe. Erstens kenne ich diesen Priester und geistigen Führer persönlich und bin sehr überzeugt von der Integrität seiner Arbeit und seinem Wissen. Zweitens vereint er selbst die Traditionen des Candomblé und der Umbanda, eine Verbindung, die für das Gesamtverständnis sehr hilfreich ist. Drittens konnte ich so einfach die Genehmigung aller Teilnehmer erhalten, dieses Buch zu veröffentlichen – Jefferson Viscardi, Marcos de Jagum und die Entitäten selbst.

Den Dialogen füge ich keine persönlichen Bewertungen und Analysen zu. Ich habe sie weitgehend im Original übersetzt und lediglich ein paar Erläuterungen in Klammern eingefügt. An der einen oder anderen Stelle habe ich Aussagen zusammengefügt oder ausgelassen, wenn sie sich doppelten. Da es sich um freie Gespräche handelt, teilweise auch um die Bearbeitung von Fragen von Zuhörern, liegt es in der Natur der Sache, dass nicht immer ein roter Faden ersichtlich ist. Doch dies ändert nichts an der Qualität einzelner sowie zusammenhängender Aussagen.

Als Einleitung füge ich ein paar grundsätzliche Erläuterungen zur Tradition des Candomblé und der Umbanda ein. Dies habe ich bei allen Büchern getan, auch auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen. Doch es ist nicht vorhersehbar, mit welchem Buch ein neuer Leser beginnt. Und ohne Vorkenntnisse werden einzelne Gesprächsabschnitte nur schwer verständlich sein.

Wer der brasilianischen, portugiesischen Sprache mächtig ist, der kann die Dialoge im Original auf Youtube verfolgen und auch andere Medien anhören. Die hier zusammengefassten Dialoge entsprechen den Dialogen der Nummer 392-396, 424-427, 501-506 und wurden zwischen 2014 und 2015 aufgenommen (siehe auch www.dialogocomosespiritos.com).

Die Dialoge wurden meistens in den Räumen der Medien aufgenommen. Im konkreten Fall der unten transkribierten Dialoge, wurden sie in dem Hauptraum des Terreiros (Tempels) aufgenommen, der den vielen Ritualen, Tänzen, Beratungen dient. Häufig waren Menschen anwesend und die Entität adressiert einige Botschaften auch an diese Gruppe. In späteren Interviews greift der Moderator Fragen und Anmerkungen auf, die unbekannte Online-Zuhörer seines YouTube Kanals stellten und die sich auf voran gegangene Gespräche beziehen. Hierzu muss man wissen, dass die Umbanda in Brasilien mit starkem Gegenwind neochristlicher Sekten kämpft, die alle Entitäten verteufelt. Auch die historische Ablehnung der katholischen Kirche prägt viele Aspekte der Diskussion.

Für weitergehende Informationen verweise ich auch auf die nachstehenden Webseiten, die auch zu den anderen Büchern führen.

Tilo Plöger im Jahr 2016

www.ifismus.com

www.asenileasala.com

EINFÜHRUNG IN DIE MYTHOLOGIE

Der Ifismus

Was bedeutet Ifismus? Wie im Vorwort angemerkt, ist Ifismus ein Kunstbegriff. Er umfasst definitorisch alle Gemeinsamkeiten der spirituellen afrikanischen Yorubá-Traditionen, die vor ca. 5000 Jahren ungefähr im Gebiet des heutigen Nigeria entstanden sind, und dort die Grundlage der arabischen, ägyptischen und afrikanischen Spiritualität bildeten. Später differenzierten sie sich aus und vermischten sich mit anderen Strömungen, doch auch heute noch sind Einflüsse innerhalb der europäischen und sogar asiatischen Kultur erkennbar (bspw. im I Ging). Über die Sklaverei verbreitete sich diese Kultur später nach Brasilien, Kuba, Jamaica und wurde dort teilweise weiter entwickelt. Der Ifismus umfasst vor allem die mündlich überlieferten Verse des Orakels von Ifá, die die Grundlage aller Deutungen sind. Der Ifismus versteht sich mehr inhaltlich als rituell, mehr abstrakt als konkret. Denn die konkreten Rituale verändern sich mit der Zeit und dem Raum. Die abstrakten Prinzipien jedoch sind weitgehend unveränderlich und bilden die Grundlage jeder rituellen Umsetzung in verschiedenen Kulturkreisen und Epochen.

Die kulturellen Ausprägungen des Ifismus sind streng genommen Religionen, die den gemeinsamen Kult gleicher spiritueller Strukturen und Entitäten aufweisen. Die wesentlichste Gemeinsamkeit dieser Weltreligionen mit Millionen von Anhängern ist das Prinzip von Ifá – die Kommunikation mit der geistigen Welt über das Orakel und die Antworten über die gesungenen Verse. Die aus dem Ifismus entstandenen Religionen in und außerhalb Afrikas, der Candomblé in Brasilien, die Santería in Kuba, der Voodoo in Jamaica, erfüllen alle Voraussetzungen einer Weltreligion: Millionen Anhänger, eindeutige Glaubensbekenntnisse, stabile Gottesvorstellung, gemeinsame Werte und Rituale u.a. Dennoch

bleiben sie im Westen und speziell in Deutschland weitgehend unbekannt und unverstanden.

Obwohl sich also durchaus sagen ließe, dass es sich um Religionen handelt, möchte ich im Folgenden und in den anderen Büchern das Wort „Religion“ vermeiden, aufgrund meiner Zielsetzung sowie der schwierigen Konnotation dieses Begriffes. Die Traditionen sind nicht missionarisch, nicht dogmatisch, nicht geschlossen, sie unterscheiden sich in vielen Merkmalen vom gelernten Vorgehen und Selbstverständnis großer Religionen. Sie sollen im Kontext der vorliegenden Ausführungen keinem missionarischen, religiösen Zweck dienen. Im Gegenteil – der Ifismus bietet viel Raum für andersartiges Denken und Glauben. Die meisten Interessierten und Anhänger sind in anderen Religionen groß geworden und mehr oder weniger beheimatet. In Brasilien gibt es Millionen Anhänger des Candomblé – doch noch größer ist die Zahl derjenigen, die einer anderen Religionsgemeinschaft angehören und dennoch regelmäßig das Orakel befragen oder magische Rituale durchführen, um Klarheit und inneres Gleichgewicht zu erfahren.

Der Ifismus bietet allen Menschen je nach Situation und Bedürfnis mystische Erfahrung, Instrumente der Erkenntnis und der Heilung, inhaltliche Anregungen, im Einzelfall eine spirituelle Heimat. Die Tradition selbst sieht sich als offene Tradition, vor allem auch in den Kulturen, in die sie „zwangsexportiert“ wurde. Nicht selten, fast überwiegend, sind Teilnehmer der Rituale katholisch, spiritistisch, etc. ausgerichtet. Vor allem auch die Befrager des Orakels sind häufig spirituell gar nicht oder in völlig anderen Traditionen beheimatet. Und nichts spricht dagegen. Denn auch im deutschsprachigen Raum befragen viele Menschen Astrologen oder Kartenleger, gehen in Yoga-Kurse, verwenden die traditionelle chinesische Medizin und Akupunktur, und bedienen sich vielfältiger spiritueller Techniken aus „fremden“ Traditionen.

Auf konzeptioneller Ebene vermeide ich die bekannten Begriffe Voodoo, Santeria, Candomblé und Umbanda. Zum einen, weil die Ausführungen

einen übergeordneten Anspruch haben und nicht auf die eine oder andere Tradition beschränkt sind. Zum anderen, weil die Begriffe in der Allgemeinheit bekannt sind, jedoch undifferenziert verwendet werden und meist negativ konnotiert sind. Bei Voodoo denkt der westliche Mensch zunächst an schwarze Magie und blutige Rituale. Dabei spielt die schwarze Magie bei wohlmeinenden Priestern (Babalorixás, Yalorixás im Candomblé) und Wahrsagern (Babalaô im Candomblé) überhaupt keine Rolle. Und die Rituale sind weder grausam, noch sind sie sinnlos blutig. Sie dienen in aller Regel ausschließlich dem spirituellen Wachstum – schwarze Magie ist ein Missbrauch der Prinzipien dieser Tradition sowie aller anderen spirituellen Traditionen. Ich erwähne die o.g. Strömung nur dann explizit, wenn ich exemplarisch bestimmte Rituale aus dieser oder jener Tradition entnehme.

Was bezweckt der Ifismus? Die Tradition des Ifismus ist ausgerichtet auf den spirituellen Ausgleich des Menschen. Und zwar in Harmonie mit sich selbst, mit seiner Umwelt und damit mit seiner Bestimmung. Universell gesehen sieht der Ifismus den Menschen sowie alle anderen beseelten Wesen in einem Entwicklungsprozess von der Dunkelheit, der Abwesenheit von Licht, in das Licht.

Ein „guter Mensch“ zu werden ist in dieser Tradition die höchste Lebensaufgabe. In der wörtlichen Übersetzung bedeutet ein guter Mensch „auf die Welt kommen, um die Erde zu segnen“. Der Mensch wird also ein guter Mensch, indem er in tiefer Resonanz, Kommunikation sowie Austausch mit seiner Umwelt steht. Dafür muss er unabhängig sein von der äußeren Beeinflussung (davon, was die Außenwelt von ihm denkt) und frei sein in seiner inneren Ausrichtung. Frei von inneren Ängsten und Projektionen, frei von den selbst erschaffenen und genährten „Dämonen“ (*Elenini*).

Der Ifismus ist zuallererst eine Tradition, die den Menschen auf seinem Bestimmungsweg halten möchte, die ihm auf diesem Weg Kraft, Freiheit,

Klarheit und Ausrichtung schenkt. Das Orakel von Ifá ist in diesem Zusammenhang das zentrale Instrument, die Wege und Kräfte des Menschen zu analysieren. Die sich aus dem Orakel möglicherweise ergebenden empfohlenen (magischen) Rituale dienen der Wiederherstellung der inneren und äußeren Balance des Menschen auf seinem Weg. Dies geschieht unter anderem über den Austausch von materiellen und geistigen Energien (Ablösung, Stärkung, Abschwächung) nach magischen Prinzipien.

Welche Möglichkeit bietet der Ifismus dem europäischen Menschen? Zunächst und ganz praktisch bietet die Tradition ein bewährtes, sehr altes Instrument der Erkenntnis an – das Orakel von Ifá. Im Gegensatz zu den bekannteren alchemistischen Orakeln Europas ist das Orakel von Ifá nicht nur ausgesprochen alt und bewährt, sondern auch sehr detailliert in seiner Analyse – und es liefert konkrete Lösungsansätze. Persönlich gefällt mir an diesem Divinationsprinzip, dass es spirituell angebunden ist und von den geistigen Entitäten selbst geführt wird. Sie sind es auch, die im Orakel antworten und sie sind es, die in den magischen Ritualen unterstützen und für den Energieausgleich sorgen. Es ist also ein sehr geschlossenes und angebundenes System.

Des Weiteren ist der Ifismus ein sehr ausgefeiltes Modell der Selbsterkenntnis. Auf dem Weg zu der individuellen Spiritualität und der Entfaltung innerhalb der persönlichen Bestimmung liefert die Tradition sehr viele Ansatzpunkte der Reflektion und Handlung.

Für Menschen, die mystische Erfahrungen schätzen und suchen, ist der Ifismus ein wunderbarer Einstieg. Wer die Tänze erlebt und erfahren hat, wer vielleicht die Gelegenheit bekommt, mit inkorporierten Entitäten zu sprechen, der wird diese Erfahrung sicher nicht vergessen und einen anderen Blick auf die geistige Welt bekommen.

Schließlich beinhaltet der Ifismus eine wunderbare Mythologie, – Erzählungen (wie die Legenden des Olymps), die mit oder ohne hermetische

Kenntnisse der größeren Zusammenhänge und tieferen Deutungen einfach schön zu lesen sind.

Die Entstehung des Universums

Der Ifismus ist eine monotheistische Tradition. Am Anfang war Olodumaré. Er ist der allmächtige, allwissende, allgegenwärtige, zeitlose Gott. Er existiert in drei Ausprägungen (Manifestationen): Olorun, Eledumaré und Olofi. Olorun ist der Herrscher des Himmels und wird mit der Sonne assoziiert (Olo = Herrschen). Eledumaré ist der große Erschaffer, der Erzeuger des Universums, der Welt, des Lebens. Olofi ist der Mittler zwischen der geistigen Ebene *Orún* („Himmel“) und der materiellen Ebene *Ayé* („Erde“). Die drei Ausprägungen werden umgangssprachlich häufig synonym verwendet und Olodumaré gleichgesetzt, was genau genommen nicht korrekt ist.

Olodumaré ist der Erschaffer und Begründer von allem, so auch der Trennung von Himmel und Erde. Er ist unmittelbar an der Entstehung der geistigen Ordnung beteiligt, überträgt dann Aufgaben an von ihm geschaffene Entitäten, insbesondere die Orixás und die Odus. Die Orixás erschaffen gemeinsam die Erde und das Leben auf der Erde (Olodumaré haucht den Menschen allerdings dann selbst das Leben ein). Sie gestalten die Kommunikation zwischen Menschen und geistiger Welt, sie sorgen für die Umsetzung von Karma. Die Odus, auch Propheten oder Erzengel genannt, definieren die Wege, auf denen die Menschen gehen. Olodumaré hält materielle und geistige Welten zusammen und grenzt sie voneinander ab. Er mischt sich nicht in das Leben ein. Seine Aufgabe beschränkt sich auf die Strukturierung der wesentlichen Prinzipien – die Umsetzung der Aufgaben überträgt er an die von ihm geschaffenen Entitäten.

Ausgehend von dem monotheistischen Gott entfaltet sich die Welt. Symbolisch und in den einzelnen Schritten ist erkennbar, dass es bei der Ent-

stehungsgeschichte inhaltliche und strukturelle Parallelen zu den bekannten großen Religionen der Welt gibt. Es ändern sich lediglich die Formen der Illustration und Überlieferung. In einem ersten Schritt der Selbstentfaltung Gottes entsteht zunächst die Polarität (Dualität) in der Form eines Gott-Vaters und einer Gott-Mutter, die gleichberechtigt nebeneinander stehen. In der griechischen Mythologie sind das Zeus und Hera, in der afrikanischen Yorubá-Mythologie sind das Oxalá und Odudua. Diese sind die ersten sogenannten Orixás.

Viele Missverständnisse kreisen um dieses mythologische Paar. Da sämtliche spirituelle Prinzipien in Form von gesungenen Gebeten (*Orikis*) und gesungenen heiligen Versen (Itans) weitergegeben werden, besteht ein großer Spielraum für Interpretationen. In Kenntnis grundlegender hermetischer Grundlagen (Dualität u.a.) ist die Auslegung jedoch sehr eindeutig. Oxalá ist die erste und oberste Entität des „Pantheons“ der Orixás. Er steht für die archetypisch männliche Seite der Entstehungsgeschichte, also die geistige Welt. Odudua ist der weibliche Aspekt Gottes und steht archetypisch für die Entstehung der materiellen Welt. Die mythologischen Kämpfe zwischen Odudua und Oxalá müssen vor diesem Hintergrund interpretiert werden.

Auf der geistigen Ebene entstehen mit und nach Oxalá die Orixás in ihrer Gesamtheit. Die Orixás sind keine Götter, auch wenn sie umgangssprachlich und leider auch in vielen Büchern so beschrieben werden. Es gibt nur einen Gott im Ifismus und der heißt Olodumaré. Die Orixás sind Qualitäten der geistigen Welt. Sie spiegeln sich auf der materiellen Welt wider. Und es sind die Qualitäten, die den Menschen ausmachen und definieren. Sie stehen – analog zu den „Pantheons“ der Griechen, Römer, Ägypter – für archetypische Qualitäten, also Eigenschaften wie Liebe, Ordnung, Durchsetzung, Veränderung, Kommunikation, Fülle, und viele weitere. Sie beinhalten sowohl die Eigenschaften selbst, wie auch ihre Polaritäten als Umkehr bzw. „Fehlen von“.

Die Orixás besetzen nicht nur Qualitäten. Sie besetzen auch Beziehungen zwischen diesen Qualitäten im Sinne von Spannungsfeldern, Komplementaritäten. Dies wird mythologisch in den Erzählungen ihrer Zusammenarbeit und Auseinandersetzung deutlich.

Den Orixás werden subsidiär zu ihren Qualitäten materielle Eigenschaften zugeordnet: Objekte, Symbole, Pflanzen, Tiere u.a., die in der rituellen Umsetzung von Magie, Heilung, Tanz und Gebet relevant sind. Diese Zuordnungen sind Informationsanalogien und dürfen nicht absolut und wörtlich genommen werden. Sie unterliegen regionalen und zeitlichen Anpassungen, die solange zulässig sind, wie die Prinzipien gewahrt werden. Der Orixá Oxalá wird beispielsweise immer weiße Entsprechungen haben – Rituale mit vielen anderen Farben, Rituale mit Alkohol und viel tierischem Blut sind mit hoher Wahrscheinlichkeit verfälscht und entsprechen nicht der Qualität dieses Orixás.

Die Eigenschaften und die Beziehungen der Orixás werden mythologisch über Itans wiedergegeben. Itans sind heilige Verse, die sich im Orakel offenbaren, dessen Deutung dem Wahrsager, dem Babalaô (= Vater des Mysteriums), vorbehalten ist. Die Itans sind kurze Erzählungen bzw. Verse, die Eigenschaften, Beziehungen und konkrete Anweisungen der Orixás offenbaren. Vergleichbar mit Märchen und mythologischen Erzählungen der germanischen, griechischen, ägyptischen Götter stehen diese Erzählungen für archetypische, allgemeingültige hermetische Grundsätze. Sie stehen aber auch ganz konkret für rituelle Zuordnungen von Gegenständen, Farben, Pflanzen, Elementen, Tieren.

Die Itans offenbaren sich innerhalb von 256 sogenannten Odus. Die Odus sind, neben den Orixás, die zweite Kategorie von Entitäten, die die karmafreie Ebene der geistigen Welt besetzen. Die Odus werden synonym als Propheten oder Erzengel bezeichnet. Sie stehen für definierte Energiestrukturen des Universums, für definierte Wege. In Abgrenzung zu den Qualitäten der Orixás sind die Strukturen der Odus unabhängig von dem Menschen und allem Materiellen. Sie existieren nicht IM Menschen, son-

dern sie beeinflussen ihn und sind die Grundlage dafür, dass sich die menschlichen Qualitäten entfalten und entwickeln können. Bildlich gesprochen sind die Odus die Autobahn, der Mensch ist das Auto. Und das Orakel ist die Navigation, die Positionen, Staus, Wegstrecken aufzeigt. Das grundlegende Ordnungssystem des Ifismus ist zusammenfassend die Verbindung von Entfaltung und Bewegung über die Dualität und die Trinität. Hierfür stehen symbolisch und archetypisch die Orixás und die Odus, die „Götter“ und die „Wege“. Der Mensch wird in seinem Wesen und auf seinem Bestimmungspfad über diese beiden Dimensionen definiert und beschrieben (Abbildungen 1 und 2).

Jede Situation, jede Fragestellung kann auf die Interaktion von Orixás und Odus – von Qualitäten und Strukturen – zurückgeführt werden. Die Befragung und Arbeit mit dem Orakel folgt dieser Logik. Im Orakel zeigen sich die relevanten Wege und die Qualitäten, die diese Wege bestimmen. Es heißt, Odus und Orixás würden im Orakel persönlich antworten. Der Befrager ist lediglich das Medium, dessen sich die geistige Welt bedient. Folgt der Analyse der Situation in einem zweiten Schritt die Ableitung des Handlungsbedarfes, so offenbaren sich diese Antworten in Tausenden von Versen, den Itans, die sich innerhalb der Odus manifestieren und vom Babalaô interpretiert werden müssen.

Es sind insgesamt 16 Odus, die die Energiestrukturen bestimmen. Sie werden als Strichcodes kodiert und gelten als das älteste duale Prinzip der Menschheit. Vermutlich bilden sie die Grundlage für das chinesische I Ging (dessen Hexagramme eine Verkürzung des Systems von Ifá darstellen). Die 16 Odus treten stets paarweise auf – entweder als Doppelung und Verstärkung (die Odu Mejis) oder als Kreuzung in der Interaktion (zwei unterschiedliche Odus). So entstehen die 256 Odus – 256 ist das rechnerische Ergebnis aller möglichen Interaktionen (16x16 Kombinationsmöglichkeiten). In der Literatur und in der Überlieferung werden die 16 Haupt-Odus (Verbindung mit sich selbst) auch Propheten genannt und die Kreuzungen untereinander als Jünger bezeichnet.

Die zwei Prinzipien der Evolution sind Entfaltung und Bewegung – sie entsprechen den Prinzipien von Dualität und Trinität

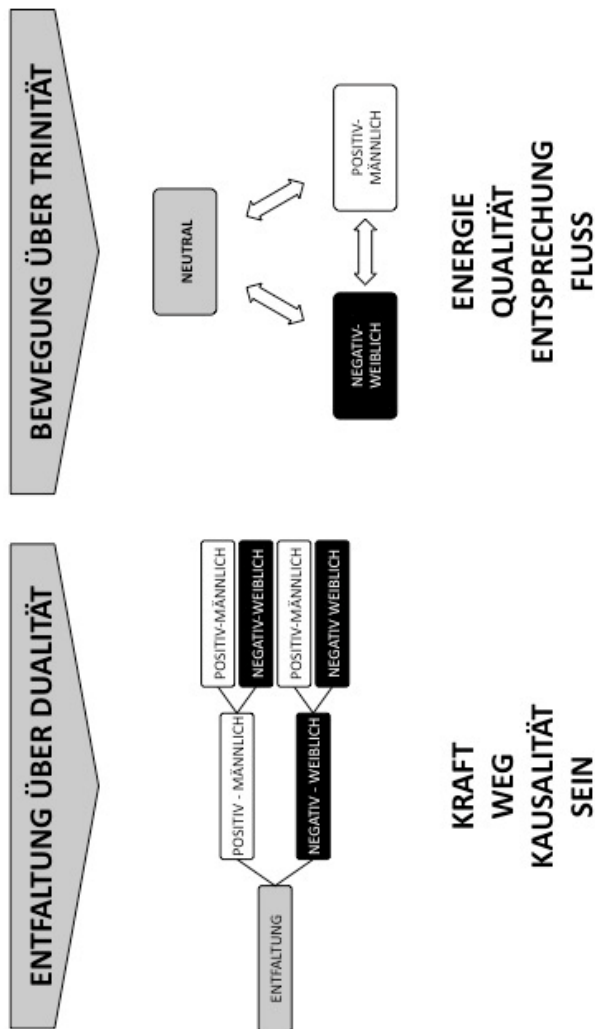


Abbildung 1

In Südamerika und wohl auch auf Kuba spielt die Mythologie der Odus eine der Mythologie der Orixás eher untergeordnete Rolle. Man kennt sie eher aus den Auslegungen der Orakel. Odus werden kaum noch als eigene Entitäten wahrgenommen und rituell eingebettet. Und doch ist die Kenntnis dieser Mythologie entscheidend für das Verständnis des Orakels und der geistigen Struktur. Diese „Unterordnung“ der Bedeutung der Odus gegenüber der Bedeutung der Orixás zeigt sich auch in der Verwendung der Orakel. Das traditionelle alte Orakel von Ifá betont die 256 Odus und arbeitet mit allen Nuancen und Offenbarungen dieser Odus. Das neuere Orakel Merindilogun fokussiert sich auf die 16 Haupt-Odus und auf die Orixás, die sich auf ihnen manifestieren. Da in Brasilien fast nur noch das Merindilogun gespielt wird, ist ein Fokus auf die Auseinandersetzungen des Lebens zu beobachten. Die Frage nach dem Sinn des Lebens (ein Schwerpunkt des alten Orakels von Ifá) tritt zusehends in den Hintergrund. Die Frage nach konkreten Probleme (ein Schwerpunkt des Merindiloguns) tritt in den Vordergrund.

Analog zu der numerologischen Struktur der 16 Haupt-Odus existieren 16 Haupt-Orixás. Anders jedoch als bei den Odus, bei denen die Entfaltung hermetisch sauber und unstrittig abgeleitet werden kann (mathematisch als Potenz von 2: $2 \cdot 4 \cdot 16 \cdot 256$, inhaltlich als geschlossener Zyklus), ist bei den Orixás die Ableitung problematischer und weniger eindeutig zu begründen. Einerseits muss aus einer hermetischen Logik heraus jedes „Pantheon“, jede Entfaltung des Geistigen einer Potenz aus 2 entsprechen. Andererseits gibt es in Afrika faktisch unzählige Namen für denselben oder ähnlichen Orixá. Auch finden sich unterschiedliche Schwerpunkte der mythologischen Konnotationen und Wertschätzungen. Dies ist offensichtlich ein Ergebnis mündlicher Überlieferungen und regionaler Anpassungen.

Aus der kulturellen Notwendigkeit der Vereinigung verschiedener Traditionen einerseits (in der Sklavenzeit wurden die Volksstämme bewusst vermischt und die Familien zerrissen – die zusammen gewürfelten Ge-

meinschaften mussten ihre individuellen Traditionen harmonisieren) und der hermetischen Notwendigkeit der Wiederherstellung der Zweierpotenzlogik im Orakel andererseits hat sich eine 16er-Struktur der Orixás mehr oder weniger durchgesetzt. Andere Orixás werden heute als „Qualitäten“ dieser Haupt-Orixás identifiziert, sie „antworten“ über diese Haupt-Orixás entsprechend ihrer Aspekte. Deswegen findet man viele Orixás mit Zweitnamen oder „Nachnamen“, beispielsweise Oxalá als Oxaguiã oder Nanã Buruku im Doppelnamen.

Im Zuge der vorliegenden Darstellung von Mythologie sowie Instrumenten des Ifismus wurde sowohl auf Konsistenz wie auch auf Historie geachtet. So habe ich Wert darauf gelegt, möglichst in sich schlüssige Bausteine (aus einer Hand, aus einer Region, aus möglichst älterer Überlieferung, in der Praxis bewährt, nach Rückkopplung mit erfahrenen Priestern) zu verwenden, diese aber zu ergänzen oder punktuell zu korrigieren, wo immer sie gegen das Prinzip der hermetischen Konsistenz verstießen. Da es keine geschlossene Spiritualität gibt und jede Spiritualität in sich eine Entwicklung bedeutet, ist es grundsätzlich kein Widerspruch, wenn verschiedene Richtungen bestimmte Techniken anders deuten und anwenden. Zumal nach dem Prinzip der Resonanz die geistige Ebene immer in dem System antwortet, in dem sie angerufen wird. Deswegen funktionieren verschiedene Orakelsysteme für eine gleiche Fragestellung – jedes Orakel in seinem System und mit dem ihm eigenen Profil (mit spezifischer Deutung).

Wichtig ist dennoch, dass jede Veränderung, Entwicklung, Option in sich konsistent sein muss. Sollte ein Leser beispielsweise bei der Anwendung des Orakels andere Bücher zugrunde legen oder eigene Erfahrungen einbringen wollen, so möchte ich nur den Hinweis geben, dass das System in sich schlüssig sein muss – vollständig, richtig, widerspruchsfrei. Sonst funktioniert das System nicht sauber. Und da nur wenige Menschen eine solide hermetische Ausbildung haben, empfehle ich, auf bestehende Konzepte zurückzugreifen, die sich in der Praxis bewährt haben und von er-